

MERKUR

Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken

Sarah Birke/Peter Harling, Der IS und der Westen
Sebastian Conrad, Weltzeit, Fortschritt, Tiefenzeit
Ekkehard Knörer, Neuigkeiten aus dem Betrieb

Schwerpunkt »Zur Lage der Universität«

Armen Avanessian/Joseph Vogl, Ein Gespräch
Remigius Bunia, Die Reform frisst ihre Kinder
Hanna Engelmeier, Die Gretchenfrage
Julika Griem/Ruth Knepel/Jan Wilm, Netz und Nest
Beate Scholz, Die Zukunft der Reform
Jan-Werner Müller, Die Krisen der US-Hochschulen

Claude Haas, Drohnen und Helden
Roman Köster, Neue Ordnung nach 1918
Stephan Herczeg, Journal (XXVII)



69. Jahrgang, Juni 2015 12 €

Klett-Cotta

793

ZU DIESEM HEFT

Der Blick ins Archiv ist oft erhellend. Seit den späten 1960er Jahren ist im *Merkur* regelmäßig über Zustand und Zukunft der deutschen Universitäten geschrieben und gestritten worden. Die lange Reihe kritischer Bestandsaufnahmen, die mit fast jedem neuen Jahrgang fortgeschrieben wurde, begann im Mai 1967 mit einem Plädoyer von Jürgen Habermas für die Demokratisierung der Hochschule. Zuletzt stellte Jürgen Kaube im Aprilheft 2013 die Frage, wie und von wem die Leistung der Institution sinnvollerweise beurteilt werden sollte.

Man sollte meinen, dass sich innerhalb dieser langen Zeitspanne und angesichts der Vielzahl unterschiedlicher Temperamente, Positionen und methodischer Zugänge die Probleme und Fragestellungen nicht nur massiv verändert, sondern zumindest teilweise auch erledigt hätten. Davon kann jedoch nur sehr bedingt die Rede sein. Je mehr der Texte man liest, desto mehr verstärkt sich der Eindruck, ein und dieselbe Diskussion zu verfolgen.

Natürlich gibt es einige zeitbedingte Akzentverschiebungen. Am deutlichsten zeigen sie sich bei der Frage nach den emanzipatorischen Potentialen der Universität und den gesellschaftspolitischen Impulsen, die ihr zugetraut werden. Hier waren die Erwartungen früher deutlich andere als heute. Der allgemeine Befund ist hingegen derselbe geblieben: Über beinahe fünfzig Jahre sahen nahezu alle Beiträge die Institution in einer schweren Struktur- und Legitimationskrise – und sofern sie keine grundlegenden Reformen forderten, forderten sie zumindest eine grundlegende Reform der bisherigen Reformen.

Die sechs Texte, die den Themenschwerpunkt dieses Hefts bilden, machen da keine Ausnahme. Schon deshalb ist es unwahrscheinlich, dass mit ihnen die Debatte enden wird. Ihr Vorzug besteht zum einen darin, dass sie sich den bekannten Fragen von sehr unterschiedlichen Seiten aus nähern, zum anderen aber, dass sie versuchen, bei der Analyse der gegenwärtigen Verhältnisse die Klärungsversuche der Vergangenheit mit im Blick zu behalten.

CD/EK